

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 54 (1998)
Heft: 6

Rubrik: Rechtschreibung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Realität ist etwas für Leute, die mit Drogen nicht zurechtkommen.

Wenn man nicht hat, was man liebt, muss man noch lange nicht lieben, was man hat.

Vor Gott und in einem Verkehrsstau sind alle Menschen gleich.

Keiner ist unnütz. Er kann immer noch als schlechtes Beispiel dienen.

Weil die Klugen nachgeben, regieren Deppen die Welt.

Wer zu allem seinen Senf gibt, ist selber ein Würstchen.

Rechtschreibung

Goethes und Portmanns Schreibweise

Als das Kirchendach in Escholzmatt im Jahr 1724 mit Schindeln neu gedeckt war, hielt «Frantz Portman junger sigerst und Schuolmeister allhier» in einem Schriftstück fest: «Allso bidten mier, dass disses dach vor allem bösen ungwidter behüdet werde.»

Der Text lässt sich auch nach Jahrhunderten recht gut verstehen, wenn auch die Schreibweise völlig anders geworden ist. Glücklich der junge Siegrist und Schulmeister Franz Portmann, der Vornamen, Namen und Text schreiben konnte, wie es ihm gerade in den Federkiel floss!

Etwa fünfzig Jahre später schrieb der Dichter Johann Wolfgang Goethe seinen «Urfaust», der in der Erstausgabe wie folgt begann: «Hab nun ach! die Philosophey, Medizin und Juristerey und leider auch die Theologie durchaus studirt mit heisser

Müh. Da steh ich nun, ich armer Thor, und binn so klug als wie zuvor.» Diese Schreibart unterscheidet sich schon deutlich von jener des Schulmeisters Portmann. Und jede neue Ausgabe von Goethes Werken hat die damalige Schreibweise jeweils den neuen Richtlinien angepasst.

Die beiden Beispiele zeigen, dass sich die Rechtschreibung ständig weiterentwickelt. Die letzte Rechtschreibreform erfolgte 1901. Damals verschwand beispielsweise das mit dem Buchstaben «t» oft stehende «h»: aus Thal wurde Tal, aus Thüre Türe usw. Das seit 1880 bestehende Wörterbuch der deutschen Sprache, der Duden, liegt unterdessen in der 21. Auflage vor.

Ein Lehrer soll gesagt haben, jeder grosse Wissenschaftler brauche einen Duden. Und er fügte bei: «Ich habe deren zwei.» Das ist der grosse Trost für jene, die sich neben dem alten den neuen, «reformierten» Duden angeschafft haben!

S. («Entlebucher Anzeiger»)